

Die Demokratie im Zaum halten. Zur Phraseologie in Jürgen Habermas' Essay „Zur Verfassung Europas“ und dessen schwedischer Übersetzung

Anita Malmqvist

Institut für Sprachstudien

Universität Umeå

I detta bidrag undersöks förekomst av fasta ordförbindelser och deras funktion i Jürgen Habermas essä "Zur Verfassung Europas" (2011) och dess svenska översättning. Det utgör en delstudie inom ett bokprojekt som syftar till att fylla en lucka inom svensk fraseologisk forskning men är inspirerat av germanistisk fraseologi och har en kontrastiv ansats. Idiomen i materialet bidrar till att konkretisera och förtydliga abstrakta resonemang, stödjer och förstärker argumentationen, ger uttryck för författarens inställning och värderingar samt fyller genom sina emfatiska, expressiva och emotionella komponenter en retorisk och estetisk funktion. Kollokationerna har betydelse för textens kohesion, då de förekommer i bestämda sammanhang för att sätta ord på återkommande koncept. Jämförelsen av idiomen i originalet och översättningen visar att det idiomatiska området utgör en särskild utmaning för en översättare.

Schlüsselwörter: Idiome, Kollokationen, Textsorte Essay, Überzeugung, Unterhaltung

1 Einführendes

Der vorliegende Beitrag ist Teil eines Buchprojekts mit dem Ziel, Gebrauch und Funktion phraseologischer Einheiten vorwiegend im Schwedischen zu erfassen. Da die Phraseologie in schwedischer lexikologischer Forschung ein bisher nur spärlich untersuchtes Gebiet ist, soll das Projekt dazu beitragen, eine Lücke zu schließen. Als Anregung diente eine langjährige Beschäftigung mit germanistischen phraseologischen Fragestellungen, die, anders als in der Nordistik, seit Jahrzehnten im Fokus des lexikologischen Forschungsinteresses stehen.

Für das Projekt werden authentische Belege in unterschiedlichen standardsprachlichen Textsorten gesammelt, bisher in Buchrezensionen, Leitartikeln, Kommentartexten, Glossen, Sportberichten, Nachrichten und Horoskoptexten. Durch die Verbindung zur Germanistik war es dabei naheliegend, eine kontrastive schwedisch-deutsche Perspektive anzulegen. In diesem Beitrag wird die Materialbasis um die Textsorte *Essay* erwei-

tert. Es geht um den 2011 veröffentlichten Essay *Zur Verfassung Europas* von Jürgen Habermas, auf den europaweit seit der Veröffentlichung große mediale und wissenschaftliche Aufmerksamkeit gerichtet wurde. Der Philosoph reflektiert in dem Essay über den Begriff *Demokratie*, insbesondere in Bezug auf die Europäische Union. Mit der Materialwahl ließ sich somit eine Anknüpfung des Beitrags zum übergreifenden Thema der VAKKI-Konferenz 2014 finden.

2 Zur Textsorte Essay

Der Essay als Textsorte scheint bisher nur begrenzte Beachtung gefunden zu haben, und die wenigen textlinguistisch ausgerichteten Darstellungen, die zur Verfügung stehen, thematisieren die Schwierigkeiten, ihn von anderen Textsorten abzugrenzen und seine typischen Merkmale festzulegen. So beschreibt Sändig (2005) die Forschungslage als verwirrend und sieht eine Erklärung darin, dass der Essay ein „Misch-Genre“ mit verschiedenen Unterarten sei, der sowohl in der Kunstprosa als auch in der Publizistik wurzele. Charakteristisch sei ein hoher Grad an Fachlichkeit, kombiniert mit Individualität, sowohl bei der Betrachtung des jeweiligen Gegenstandes als auch bei der Darstellungsweise. (Sändig 2005: 150–151; s. auch Brinker 2010: 19)

Laut von Platen (1961) ist für den Essay die Kombination von sachlichem Inhalt und künstlerischer Form kennzeichnend. Er ziele darauf ab, neue Perspektiven zu eröffnen, tiefere Dimensionen aufzudecken und sei auf Bildung, aber nicht auf Allgemeinbildung ausgerichtet. Er wolle anspruchslos wirken, aber anspruchsvoll sein, stilistisch genießbar und persönlicher als die normale wissenschaftliche Prosa. (von Platen 1961: IX–XV)

Die einzige mir bekannte größere wissenschaftliche Arbeit zur Textsorte Essay ist die Dissertation von Hägg (1978) zur schwedischen Essayistik 1890–1930. Nach einem Versuch zur Abgrenzung des Essays von anderen benachbarten Textsorten formuliert er die Definition, der Essay sei ein kurzer Prosatext auf der Grundlage von Wissen mit unterhaltender oder persuasiver Funktion (Hägg 1978: 15). Im Unterschied zu den anderen

eingesehenen Darstellungen betrachtet er den Essay als eine literarische Gattung, während ein wissenschaftlicher, kritischer Text eher als Aufsatz zu bezeichnen sei.

Der Essay soll also sowohl über etwas informieren, in der Regel auf neue Art, als auch unterhalten, beeinflussen und überzeugen. Textlinguistisch betrachtet geht es demnach um informative, sachbetonte, aber auch meinungsbetonte Darstellungen mit Appellfunktion (s. dazu Brinker 2010: 98–107). Hinzu kommt ein ästhetisches Element, indem der Text beim Rezipienten Freude und Begeisterung hervorrufen soll (s. z. B. Gansel & Jürgens 2009: 87).

3 Zu Idiomen und Kollokationen

In den bisherigen Studien im Rahmen des erwähnten Projekts wurden vorwiegend Idiome und Teilidiome fokussiert. Idiome sind Wortverbindungen, die idiomatisch, syntaktisch-semantisch stabil, lexikalisiert und reproduzierbar sind. Die Idiome bilden das Zentrum der Phraseologie. Vollidiomatisch ist z. B. *Öl ins Feuer gießen* ‚einen Streit verschärfen‘¹, da es keine Beziehung zwischen der phraseologischen und der freien Bedeutung gibt. Ein Beispiel für ein Teilidiom ist *einen Streit vom Zaun brechen* ‚eine Auseinandersetzung provozieren‘, wo *Streit* seine freie Bedeutung auch im Phrasem behält (Burger 2010: 29–30).

Eine peripherere Kategorie sind die Kollokationen, die in letzter Zeit in der Forschung stärker berücksichtigt wurden. Als Kollokationen werden Wortverbindungen definiert, die drei Kriterien erfüllen. Erstens sollen sie eine interne Struktur mit semantischer Basis und Kollokator haben, zweitens sollen Basis und Kollokator offenen Wortklassen angehören, drittens soll die Wortverbindung in der Sprache etabliert sein, d. h. im mentalen Lexikon der Muttersprachler gespeichert und wie andere Lexeme reproduzierbar sein. Ein Beispiel ist *die Zähne putzen*. (Malmqvist & Skog-Södersved 2013) In dieser Untersuchung liegt der Hauptfokus auf den Idiomen, aber die Kollokationen sollen auch kurz berücksichtigt werden.

¹ Wenn nichts anderes angegeben wird, entstammen die Bedeutungsparaphrasen dem *Duden Redewendungen*.

4 Bisherige Forschung

Vorkommen und Funktion phraseologischer Einheiten in der Textsorte Essay waren bisher selten Gegenstand lexikologischer Studien. Hier soll nur auf Mitrache (2000) verwiesen werden, die den Gebrauch von Phrasemen in dem Essay *Die Fehler des Kopisten* von Botho Strauß untersucht. Sie kommt zu dem Schluss, dass die Phraseme eine dynamisierende, polemisierende und überzeugende Wirkung haben, dass sie zur Verdeutlichung und Intensivierung der Formulierungen beitragen und somit ein besseres Verstehen der Situation und der Argumentation ermöglichen.

Geht man von den beschriebenen Merkmalen des Essays aus, kann festgestellt werden, dass er Züge sowohl wissenschaftlicher als auch populärwissenschaftlicher Prosa hat. Für die Rechtssprache konnte Kjær (1991) feststellen, dass zwar eine große Anzahl lexikalischer und reproduzierbarer Wortverbindungen vorkommt, z. B. *die Klage ändern, einfaches Bestreiten*, dass sie in hohem Grad textsortenspezifisch sind, dass aber das Kriterium der Idiomatizität fehlt. Deshalb seien sie eher als eine periphere phraseologische Kategorie anzusehen. Die Verfasserin geht nicht näher auf eine mögliche Klassifizierung ein, aber es dürfte um Kollokationen gehen, die in den untersuchten Texten als phraseologische Termini gebraucht werden.

Kunkel-Razum (2007) zeigt, dass in populärwissenschaftlichen Texten alle Arten von Phrasemen vorkommen, dass aber die Verteilung auf die einzelnen Gruppen vom jeweiligen Thema abhängig ist. Den überwiegenden Anteil machen die Idiome aus. Zu deren Funktion konnte nachgewiesen werden, dass sie zur Herstellung eines engen Partnerbezugs und zur Anschaulichkeit und Ausdrucksvariation beitragen, dass sie aber auch Wertungen und Emotionen ausdrücken können.

Zur Übersetzung von Idiomen wird in der Literatur wiederholt auf die spezifischen Schwierigkeiten hingewiesen, Äquivalenzen auf allen Ebenen zu finden. Auch wenn die semantische Struktur eines bestimmten L1-Idioms eine Entsprechung in der L2 hat, können verschiedene Kontexte unterschiedliche Aspekte fokussieren. Weitere Hindernisse bieten mitunter verschiedene syntaktische Restriktionen. (Dobrovolskij & Piirai-

nen 2009: 163–181) Koller (2007: 607–609) hebt als besondere Herausforderung den textuellen, konnotativen und pragmatisch-rhetorischen Mehrwert der Phraseme hervor. Anhand von umfangreichen übersetzungskritischen Arbeiten kommt er zu dem Schluss, dass infolge der Komplexität mit Verlusten und nur mehr oder weniger gelungenen Annäherungen zu rechnen ist (Koller 2007: 612).

5 Zielsetzung und Material

Das Ziel dieses Beitrags ist zum einen, Vorkommen und Funktion von Idiomen und einigen ausgewählten Kollokationen im Material zu untersuchen, zum anderen die Übersetzung der identifizierten Idiome ins Schwedische mit dem Original zu vergleichen. In früheren Studien im Projekt wurde häufig kontrastiv gearbeitet, indem in einem abgegrenzten Zeitrahmen Texte einer ausgewählten journalistischen Textsorte in einer deutschsprachigen und einer schwedischsprachigen Zeitung gesammelt und verglichen wurden. In dieser Studie geht es dagegen um Original und Übersetzung desselben Textes.

Das Material der Studie bilden der Essay *Zur Verfassung Europas* von Jürgen Habermas und dessen Übersetzung ins Schwedische von Jim Jakobsson. Dem eigentlichen Essay sind jeweils drei kurze kommentierende Texte von Habermas beigelegt, die von damaligen politischen Ereignissen angeregt sind. Diese wurden auch berücksichtigt, ebenso wie das Vorwort. Beide Veröffentlichungen sind 2011 erschienen. Das deutsche Original umfasst 122 Seiten und die Übersetzung 131 Seiten. Im Originaltext wurden insgesamt 61 Idiome identifiziert, also im Durchschnitt eines auf jeder zweiten Seite. In der Übersetzung sind die Frequenz etwas niedriger, auf 131 Seiten insgesamt 52 Idiome, also etwa eins pro 2,5 Seiten. Von den 61 deutschen Idiomen wurden zehn durch nicht-phraseologische Lexeme übersetzt. Umgekehrt findet sich in der Übersetzung ein Idiom, das im Original nicht-phraseologisch ausgedrückt wird. Eine nähere Analyse der Übersetzungen erfolgt in Abschnitt 7. Die Kollokationen wurden nicht in ihrer Gesamtheit beachtet, sondern ihre Funktion soll nur kurz anhand von einigen frequenten Basen diskutiert werden.

6 Funktionen der Idiome und Kollokationen

Phraseme haben nicht per se besondere Funktionen, können aber je nach Kontext, Situation und Textsorte dazu beitragen, bestimmte Funktionen zu erfüllen (s. z. B. Burger 2010: 155). So konnte in früheren Studien im Projekt z. B. festgestellt werden, dass der Gebrauch von Idiomen beispielsweise in Buchrezensionen (Skog-Södersved & Malmqvist 2009) häufig einer Einstellung oder Wertung besonderen Nachdruck verleiht und somit unter anderem die Wirkung einer Argumentation verstärken kann (s. auch Fleischer 1997: 220). In Sportberichten können sie neben der wertenden Funktion auch dazu beitragen, den Zuschauern ein Geschehen zu veranschaulichen oder zu verdeutlichen (Malmqvist & Skog-Södersved 2012).

Im Folgenden sollen anhand von ausgewählten Beispielen einige Funktionen von Phrasemen im Untersuchungsmaterial beschrieben werden. Eine Voraussetzung für die Analyse war dabei, Ko- und gegebenenfalls auch Kontextl zu berücksichtigen.

6.1 Konkretisierung, Verdeutlichung, Anschaulichkeit

In den Beispielen (1)–(3) haben die Phraseme eine verdeutlichende und veranschaulichende Funktion. Durch ihre Bildhaftigkeit führen sie dem Rezipienten den thematisierten Sachverhalt konkret vor Augen, tragen zur Veranschaulichung der politischen Entwicklungen und deren Folgen bei und bringen die Argumentation auf eine konkrete Ebene. Sie können dem Rezipienten auch als Aufmerksamkeitssteuerung und Gedächtnisstütze für den weiteren Argumentationsverlauf dienen.

- (1) [...] „Mechanismen“, die [...] die Demokratie **im Zaum halten** sollten,
- (2) *Es gebe kein europäisches Volk; daher sei eine politische Union, die ihren Namen verdient, **auf Sand gebaut**.*
- (3) [...] dass die Politiker endlich [...] **die europäischen Karten auf den Tisch legen** [...].

Die Abwandlung des Idioms *die Karten offen auf den Tisch legen* durch das Attribut *europäisch* (Beispiel 3) dürfte die Anknüpfung an das Thema verdeutlichen.

Unterstützung und Verstärkung der Argumentation, Einstellungsindikator

Die Phraseme (4)–(6) verstärken die Argumentation des Autors und drücken seine Einstellung zu einem Sachverhalt oder einem Agieren aus. Die Belege (4) und (5) sind kritische Kommentare zum Verhalten politischer Führungskräfte in Europa, während in (6) künftige Herausforderungen für die Politiker vorausgesagt werden. Allen gemeinsam ist der hohe Grad an Expressivität.

- (4) *Stattdessen **stecken** die politischen Eliten **den Kopf in den Sand**.*
- (5) *Diese Notlösung hat aus Sicht der Akteure den Vorzug, **keine schlafenden Hunde** zu **wecken**. Andererseits ist sie [...] undemokratisch [...].*
- (6) *Das ist das dickste **Brett**, das in den nächsten Jahren zu **bohren** wäre.*

In Beispiel (6) dürfte die Modifikation des Idioms *das Brett bohren, wo es am dünnsten ist* ‚sich eine Sache leicht machen‘ besondere Aufmerksamkeit erregen und damit die beabsichtigte Wirkung noch verstärken.

6.2 Alltäglichkeit, Mündlichkeit

Ein auffälliges stilistisches Merkmal des untersuchten Textes ist, dass der gehobene, wissenschaftliche Stil durch Verwendung von umgangssprachlich markierten Lexemen häufig unerwartet unterbrochen wird. Dies verleiht dem Text eine gewisse Alltäglichkeit und mündliche Prägung (s. dazu Koller 2007: 607) und dürfte ein Mittel zur Kontaktaufnahme und Interaktion mit der Leserschaft ausmachen. Die Belege (7)–(9) sind Beispiele für solche Stilbrüche, die wohl auch eine aufmerksamkeitssteuernde, unterhaltende und emotionalisierende Funktion haben.

- (7) *Heute kann niemand einen dieser ehrwürdigen Artikel **in den Mund nehmen**, [...] ohne das Echo zu hören [...].*
- (8) *Nun **wird** die Masse derer, die ohnehin nicht zu den Globalisierungsgewinnern gehören, [...] noch einmal **zur Kasse gebeten**.*
- (9) *[...] wie Wirtschaftsmanager [...] dem Elitegeschwätz unserer Talkrunden **auf den Leim gehen**.*

6.3 Emphase, Expressivität, Emotionalität

Die Beispiele (10)–(12) repräsentieren eine Untergruppe Phraseme, die sich von anderen durch die Kombination der Konstituenten unterscheiden. Bei solchen Paar- oder Zwillingsformeln geht es um zwei oder gegebenenfalls drei Wörter derselben Wortklasse, die mit einer Konjunktion, meistens *und*, oder einer Präposition verbunden werden. Sie sind stabil, lexikalisiert und reproduzierbar, weisen aber in unterschiedlichem Maß Idiomatizität auf. Sie sind folglich auf der Grenze zwischen Idiomen und Kollokationen anzusiedeln und weisen auf die Schwierigkeit hin, sprachliche Einheiten eindeutig zu kategorisieren (s. dazu auch Wotjak & Heine 2005: 144). Die Paarformeln haben durch ihren Aufbau eine stilistische und rhetorische Wirkung, sie sind emphatisch und expressiv, tragen zur Einprägsamkeit bei und drücken Emotionalität aus (Bendz 1967: 13–15). So hebt Beispiel (10) das Übertriebene an einem Verhalten hervor, die Modifikation von *Not und Elend* in (11) kommentiert in einprägsamer Weise ein Geschehen und (12) verleiht der Aussage eine Allgemeingültigkeit und eine räumliche und zeitliche Offenheit.

- (10) [...] die Menschenrechtsprogrammatis **in Bausch und Bogen** [...] verwerfen.
- (11) [...] **Tod und Elend** der unschuldigen Bevölkerung [...].
- (12) [...] zu einem organisierten Gemeinwesen **in Raum und Zeit**.

6.4 Textkohäsionsträger

Eine Gruppe Phraseme, die eine Funktion als Kohäsionsträger von Texten (Feilke 1996: 175; Malmqvist & Skog-Södersved 2013: 192–194) erfüllen, sind die Kollokationen. Sie sind als lexikalische Selektionen zu betrachten, die bei der Versprachlichung von Konzepten vorgenommen werden und die sich jedes Mal wiederholen, wenn das jeweilige Konzept aktualisiert wird. Daraus folgt, dass sie an die Kommunikationssituation gebunden sind und es dem Rezipienten erleichtern, den Zusammenhang zu verstehen. Der Gebrauch einer bestimmten Kollokation ist folglich themenbedingt. Dadurch erklärt sich das im untersuchten Material häufige Auftreten der Basen *Demokratie/demokratisch*, *Menschenrechte*, *Menschenwürde* und *moralisch*:

- (13) *transnationale Demokratie; die Demokratie aushöhlen; demokratische Rechtsordnung, Rechtsetzung, Regeln, Wahl*
- (14) *grundlegende Menschenrechte*
- (15) *gleiche, unantastbare, unverkürzte, verletzte Menschenwürde; die Menschenwürde achten, schützen*
- (16) *moralische Anerkennung, Ansprüche, Gebote, Verpflichtungen; die moralische Quelle*

Wie bereits erwähnt, wurde keine vollständige Kollokationsanalyse vorgenommen, sondern deren Funktion wird anhand der Beispiele (13)–(16) exemplifiziert. Die Einbeziehung des weiteren Kontextes der Beispiele wäre wünschenswert, hätte aber den Rahmen des Beitrags gesprengt.

7 Beobachtungen zur Übersetzung der Idiome

Von den Idiomen im Original werden 10 durch nicht-phraseologische Einheiten übersetzt (s. Abschnitt 5). Die Belege (17) und (18) haben schwedische phraseologische Entsprechungen; jedoch unterscheiden sich die jeweiligen Gebrauchsbedingungen. „En björntjänst“ (17) kann nur einem Menschen erwiesen werden; möglicherweise ist auch Habermas' Verwendung ein kreativer Verstoß gegen die deutschen Gebrauchsregeln. Die Paarformel in (18) kommt im Schwedischen nur als substantiviertes Partizip-Präsens, *göranden och låtanden*, vor und hätte zu tiefgreifenden syntaktischen Veränderungen geführt.

- (17) [...] *der eigenen Absicht einen Bären dienst erweisen.*
[...] *motverkar sin egen avsikt.*
- (18) [...] *im Rahmen der Gesetze tun und lassen zu dürfen, was ihnen beliebt.*
[...] *få göra och låta bli att göra, vad de behagar*

Bei (19) und (20) ist es dem Übersetzer nicht gelungen, semantische Äquivalenzen zu finden. In *förespråka* ‚befürworten‘ geht der ingressive Aspekt bei *ins Spiel bringen* verloren, der durch *föra på tal* vorhanden wäre. *Im Raum stehen* (20) bedeutet ‚noch gelöst, erledigt werden müssen‘, ein Element, das in der Übersetzung fehlt. Der Beleg (21) entspricht *är inte på sin plats*; stilistische Überlegungen könnten zur Wahl von *malplacerade* geführt haben. In *von Haus aus* ‚seit jeher‘ (22) hätte der Zusatz *från början* (*Redan från början*) den Zeitaspekt adäquater wiedergegeben.

- (19) [...] *die er seit Langem **ins Spiel bringt**, [...].*
[...] *som han sedan länge förespråkat [...].*
- (20) [...], *soweit das Demokratieprinzip **im Raum steht**, [...].*
[...] *när det är fråga om demokratiprincipen [...].*
- (21) *Aber Überbauvorstellungen **sind fehl am Platz**.*
Men överbyggnadsföreställningar är malplacerade.
- (22) *Wir sind alle **von Haus aus** mit [...] vertraut, [...].*
Alla är vi redan bekanta med [...].

Die Belege (23), (24) und (25) haben im Schwedischen keine phraseologischen Entsprechungen. Der Vergleich zeigt, dass die Phraseme expressiver und in höherem Maß umgangssprachlich markiert sind, z. B. *zur Kasse gebeten werden* (23). Bei Beleg (27) wurde in der Übersetzung ein rechtssprachlich geprägtes Phrasem gewählt, das dem Text einen fachsprachlichen Charakter verleiht.

- (23) [...] *wird die Masse **zur Kasse gebeten**.*
[...] *alla [...] stiga fram och betala [...].*
- (24) *Das ganze Programm muss **auf den Prüfstand**.*
Hela programmet [...] måste omprövas.
- (25) [...] *dem Elitegeschwätz **auf den Leim gehen**, [...].*
[...] *låter sig luras av elitpratet [...].*
- (26) [...], *dass der Politik **die Luft ausgeht**.*
[...] *att politiken inte orkar med [...].*
- (27) *Jede Abschiebung eines Asylbewerbers hinter den verschlossenen Türen eines Flughafens [...].*
*Varje utvisning av en asylsökande **bakom lyckta dörrar** på en flygplats [...].*

Auffällig ist, dass Phraseme mitunter paraphrasiert werden, so z. B. (26), auch wenn phraseologische Entsprechungen vorhanden sind. Zur Frage, ob das auf eine bewusste Entscheidung des Übersetzers oder auf unzureichende „phraseologische Kompetenz“ (Koller 2007: 606) zurückzuführen ist, kann hier nicht Stellung genommen werden. Bei anderen Phrasemen fehlen gewisse Bedeutungselemente des Originals, und bei wiederum anderen wird der konnotativen Dimension nicht Rechnung getragen.

8 Schlusswort

Die Untersuchung hat gezeigt, dass die Idiome und Kollokationen verschiedene Funktionen erfüllen. Erstens dienen sie als Mittel zur Konkretisierung und Verdeutlichung abstrakter Inhalte und tragen zur Unterstützung und Verschärfung der Argumentation bei, zweitens lassen sie Emotionen, Einstellungen und Wertungen des Autors hervortreten. Drittens baut der Autor durch die Phraseme eine Beziehung zum Rezipienten auf,

da viele ein rhetorisches Potenzial haben und die Darstellung überzeugend bzw. überredend wirken lassen.

Durch den Einsatz von Idiomen werden die anspruchsvollen philosophischen Reflexionen aufgelockert und zugänglich gemacht. Sie tragen ferner zur Lebendigkeit, Variation und Individualität bei und machen somit ein ästhetisches Element aus, das für Unterhaltung sorgt und für die künstlerische Form von Bedeutung ist.

Das Übersetzen von Idiomen stellt eine besondere Herausforderung dar, da in höherem Grad als bei anderen Lexemen gleichzeitig viele verschiedene Dimensionen berücksichtigt werden müssen. Die Beispiele illustrieren die Komplexität der Aufgabe und zeigen gleichzeitig, dass das Fehlen von idiomatischen Entsprechungen den übersetzten Text weniger expressiv und variationsreich macht und ihn somit blasser und flacher erscheinen lässt.

Literatur

Primärliteratur

- Habermas, Jürgen (2011). *Om Europas författning. En essä*. Översättning Jim Jakobsson. Stockholm: Ersatz.
Habermas, Jürgen (2011). *Zur Verfassung Europas. Ein Essay*. Berlin: Suhrkamp.

Sekundärliteratur

- Bendz, Gerhard (1967). *Ordpar*. Andra upplagan. Stockholm: P.A. Norstedt & Söners Förlag.
Brinker, Klaus (2010). *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. 7., durchgesehene Auflage, bearbeitet von Sandra Ausborn-Brinker. Berlin: Erich Schmidt.
Burger, Harald (2010). *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. 4., neu bearbeitete Auflage. Berlin: Erich Schmidt.
Dobrovolskij, Dmitrij/Elisabeth Piirainen (2009). *Zur Theorie der Phraseologie. Kognitive und kulturelle Aspekte*. Tübingen: Stauffenburg.
Duden. Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik (2011). 3., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Herausgegeben von der Dudenredaktion. Mannheim: Dudenverlag.
Feilke, Helmuth (1996). *Sprache als soziale Gestalt. Ausdruck, Prägung und die Ordnung der sprachlichen Typik*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
Fleischer, Wolfgang (1997). *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. 2., durchg. u. erg. Aufl.

- Tübingen: Niemeyer.
- Gansel, Christina/Frank Jürgens (2009). *Textlinguistik und Textgrammatik*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Häg, Göran (1978). *Övertalning och underhållning. Den svenska essästiken 1890–1930*. Stockholm: Wahlström & Widstrand.
- Kjær, Anne Lise (1991). Phraseologische Wortverbindungen in der Rechtssprache? In: „Europhras 90“. *Akten der internationalen Tagung zur germanistischen Phraseologieforschung. Aske/Schweden 12.–15. Juni 1990*, 115–122. Hrsg. Christine Palm. Uppsala: Acta universitatis upsaliensis.
- Koller, Werner (2007). Probleme der Übersetzung von Phrasemen. In: *Phraseologie. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. 1. Halbband, 605–613. Hrsg. Harald Burger/Dmitrij Dobrovol'skij/Peter Kühn/Neil R. Norrick. Berlin: de Gruyter.
- Kunkel-Razum, Kathrin (2007). Phraseme in populärwissenschaftlichen Texten. In: *Phraseologie. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. 1. Halbband, 312–315. Hrsg. Harald Burger/Dmitrij Dobrovol'skij/Peter Kühn/Neil R. Norrick. Berlin: de Gruyter.
- Malmqvist, Anita/Mariann Skog-Södersved (2012). Fasta ordförbindelser som uttrycker rörelse. Om fraseologismer på några dagstidningars sportsidor. In: *Språk i rörelse. VAKKI Publications 1*, 164–174. Hrsg. Niina Nissilä/Nestori Siponkoski. Vaasa: Vaasan yliopisto.
- Malmqvist, Anita/Mariann Skog-Södersved (2013). Amerikanska presidentvalet ur ett fraseologiskt perspektiv. In: *Perspektivet som utmaning. VAKKI Publications 2*, 185–196. Hrsg. Maria Eronen/Marinella Rodi-Risberg. Vaasa: Vaasan yliopisto.
- Mitrache, Liliana (2000). Phraseologismen in der Gattung ‚Essay‘ am Beispiel von Botho Strauß' *Die Fehler des Kopisten*. In: *Europhras 2000. Internationale Tagung zur Phraseologie vom 15.–18. Juni 2000 in Aske/Schweden*, 299–307. Hrsg. Christine Palm-Meister. Tübingen: Stauffenburg.
- Sändig, Uta (2005). Die Textsortenvariante ‚literaturwissenschaftlicher Kurzesay‘ und ihre Realisierung durch fremdsprachliche Lerner. In: *Text-Arbeiten: Textsorten im fremd- und muttersprachlichen Unterricht an Schule und Hochschule*, 149–161. Hrsg. Kirsten Adamzik/Wolf-Dietrich Krause. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Skog-Södersved, Mariann/Anita Malmqvist (2009). Ändå faller jag inte i farstun för just den här boken. Om att påverka läsaren av bokrecensioner med hjälp av fraseologismer. In: *VAKKI Symposium XXIX. Språk och makt*, 375–386. Hrsg. Mona Enell-Nilsson/Niina Nissilä. Vaasa: Vaasan yliopisto.
- von Platen, Magnus (Hrsg.) (1961). *Världens bästa essäer i urval*. Stockholm: Natur och Kultur.
- Wotjak, Barbara/Antje Heine (2005). Zur Abgrenzung und Beschreibung verbonominaler Wortverbindungen. *Deutsch als Fremdsprache* 42, 143–153.